

# "Uniformierte Schädlinge" : die alten technischen Spezialisten und die Kulturrevolution in der Sowjetunion

Autor(en): **Schattenberg, Susanne**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire**

Band (Jahr): **8 (2001)**

Heft 2

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-20408>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

---

## «UNIFORMIERTE SCHÄDLINGE»

### DIE ALTEN TECHNISCHEN SPEZIALISTEN UND DIE KULTURREVOLUTION IN DER SOWJETUNION

SUSANNE SCHATTENBERG

«Wenn vor uns die Aufgabe des wirtschaftlichen Aufbaus steht, stellt sich ganz natürlich die Frage, welche kulturellen und technischen Kräfte diese Umgestaltung lenken werden. Ihr, die heranwachsende Generation roter Spezialisten, sollt unser Land zu einem sozialistischen machen», rief im März 1928 der Leiter des Obersten Volkswirtschaftsrats (VSNCh) und spätere Volkskommissar für Schwerindustrie, Georgij Konstantinovič Ordžonikidze (1886–1937), 2000 Hochschulabsolventen in Moskau zu.<sup>1</sup> Da hatte die *Pravda* gerade berichtet, in der Stadt Šachty im Donbass sei eine konterrevolutionäre Verschwörung von Bergbauingenieuren aufgedeckt worden, und hatte damit den Startschuss für die Diffamierung und Verfolgung der unter dem Zaren ausgebildeten Ingenieure gegeben.<sup>2</sup> Fast drei Jahre später, der zweite grosse Schauprozess gegen Ingenieure alter Provenienz, denen der Zusammenschluss zu einer antisowjetischen «Industriepartei» (*Prompartija*) vorgeworfen wurde, war gerade zu Ende gegangen, schrieb Karl Radek (1885–1939) über die Generation der alten Ingenieure: «Sollen sie wissen, dass ihr Schädlingstum nur die Ausbildung junger Kader beschleunigt, die sie bald ersetzen werden, dass sie bei der ersten Gelegenheit über Bord geworfen werden.»<sup>3</sup>

Zwischen diesen beiden Polen spielte sich der Elitewechsel in der Sowjetunion zu Beginn des ersten Fünfjahrplans (1928–1932) ab: Zusammen mit dem Entschluss, eine forcierte Schwerindustrialisierung durchzuführen, kündigte das Politbüro mit Stalin an der Spitze die Kooperation mit den alten Wissensträgern auf, startete eine Kampagne gegen sie und richtete Massenausbildungsprogramme ein, um junge, kommunistische Arbeiter und deren Kinder im Schnellverfahren zur «eigenen roten» technischen Elite auszubilden.<sup>4</sup> Im Mittelpunkt dieser Kulturrevolution (1928–1931) stand dabei weniger die Ersetzung von alten durch junge Personen, als die Durchsetzung einer neuen Haltung sowohl gegenüber der Ingenieursarbeit als auch gegenüber Regierung und Partei: Das Expertentum der alten Ingenieure, ihre fundierten Gutachten, detaillierten Expertisen und kritischen Analysen zu den Projekten des ersten Fünfjahrplans, war den Parteiführern um Stalin ein Dorn im Auge. Sie wollten nicht hören, dass die geplanten gigantischen Wasserkraftwerke, ■ 85



Abb. 1: «Wie die Uniform beerdigt wurde.» Schriftzug im Bild: «Gib sie ins Archiv!» Aus: *Inženernyj trud* (Ingenieursarbeit) – Organ der Sektionsbüros der Ingenieure und Techniker der UdSSR und des Gebiets Moskaus und der Zentralbüros der Ingenieur- und Techniker-Sektionen der Gewerkschaften, Nr. 9, 1. Mai 1929, 261.

Abb. 2 (rechts): «Ingenieurstypen des Volkskommissariats für Verkehrswege (NKPS). Wir bitten das Büro der Ingenieurssektionen des NKPS ihre Namen mitzuteilen.» Aus: *IT*, Nr. 23, 15. Dezember 1929, 698.

Metallkombinate und Fabriken einer Kosten-Nutzen-Rechnung nicht standhielten, am falschen Ort entständen und für solche Unternehmen sowohl das Know-how als auch geeignetes Personal fehle. Der neue, sowjetische Ingenieur sollte nicht kalkulieren und kritisieren, sondern entschlossen und enthusiastisch handeln. An Stelle des Experten, der auf der Basis von Axiomen, Rechensätzen und Erfahrungswerten handelte, trat der Enthusiast, der auf Grund seines Glaubens an den Aufbau und die Partei alle Hindernisse für überwindbar und alles bisher Dagewesene für übertrumpfbar hielt.

Um diese neue Berufseinstellung durchzusetzen, startete die Partei eine Kampagne gegen alte Symbole und Formen, Normen und Werte, Massstäbe und Handlungsmuster der «Spezialisten», wie die technischen Experten in dieser Zeit bezeichnet wurden. Dieser Ausdruck, eindeutig pejorativ in der damals weit verbreiteten Abkürzung *specy*, machte deutlich, dass es sich hier um einen reinen Wissensträger handelte: ein Werkzeug in der Hand der Bolschewiki, für die neue Gesellschaft untauglich. Demgegenüber stand der neue Terminus für sowjetische Ingenieure «ingenieur-technischer Angestellter» (*inženerno-techničeskij rabotnik, ITR*), der die Nähe zur Arbeiterklasse und die praktischen

86 ■ Fähigkeiten unterstrich. Der *spec* war der intellektuelle Bourgeois, der seine





warme Studierstube nie verliess, ausschliesslich in Rechnungen und Zeichnungen lebte und sein Leben lang nichts konstruierte oder baute; der *ITR* war dagegen der aus der Arbeiterschaft stammende Mann der Praxis, der ohne zu zögern zur Tat schritt und vor Ort die Aufgaben schnell und unkonventionell löste.

Die Vorstellung, der Ingenieur sei ein korrupter, inkompetenter Bürokrat, gab es bereits seit der Zarenzeit, wo bis zu den Reformen der 1860er-Jahre tatsächlich jeder Ingenieur Beamter geworden war, wo es viele Korruptionsskandale gegeben hatte und die praxisbegeisterten Techniker als Minderheit erschienen waren. Während in den 1920er-Jahren die Regierung daran interessiert gewesen war, Misstrauen und Übergriffe von Arbeiteraktivisten gegenüber Ingenieuren unter Kontrolle zu halten, wurden im Gegensatz dazu mit Beginn der Kulturrevolution die alten Stereotypen und Feindbilder von offizieller Seite neu belebt, provoziert und durch Kampagnen flankiert.

Der Kampf um die Arbeitsauffassung und das Selbstverständnis der Ingenieure fand unter anderem auf der Ebene ihres äusseren Erscheinungsbildes statt. Zum Symbol für den unpolitischen Schreibtischtäter stilisierten Partei und Gewerkschaft die Uniform des Ingenieurs, sein Standeszeichen und Erkennungs-



Abb. 3: «Ausstellung des Panoptikums». Über der Vitrine: «Formanossetz normalis» («Der gemeine Uniformträger»), darunter: «Bitte nicht berühren». Aus: *IT*, Nr. 23, 15. Dezember 1929, 698.

merkmal. Im April 1929 verbot der IV. Kongress der Ingenieurssektionen der Gewerkschaften (VMBIT) den Ingenieuren das Tragen dieser Kleidung (Abb. 1). Die Uniform gehöre als Zeichen «alter arbeitervklassenfeindlicher Traditionen» und «reaktionärer Gesinnungen» ins Museum (Abb. 3), so die Gewerkschaftszentrale.<sup>5</sup> Sie erklärte Kleidung zum entscheidenden Ausdruck von «Hierarchien und Machtverhältnissen» und sagte der Zurschaustellung der alten Machtinsignien den Kampf an: «Uniform, Frack, Smoking und Visitenkarten – all diesen Hahnenschmuck der Bourgeoisie haben wir längst beerdigt.»<sup>6</sup>

Die aus vorrevolutionärer Zeit stammende Berufskleidung des Ingenieurs, die von alten und jungen Spezialisten in den 1920er-Jahren weiterhin getragen worden war, bestand aus einer Schirmmütze mit dem Ingenieursabzeichen darauf: einem gekreuzten Hammer mit Schlegel, dem Zeichen des Handelsgottes Merkur. Der dazugehörige lange Mantel war mit zwei Reihen Messingknöpfen verziert, der Kragen grün eingefasst und dessen Spitzen mit dem Ingenieursabzeichen besetzt (Abb. 2).

Die Gewerkschaft rief dazu auf, Uniformträger zu denunzieren und Fotos der Delinquenten samt Namen an die Gewerkschaftszeitung *Ingenieursarbeit* (*Inženernyj trud*) zur Veröffentlichung einzusenden (Abb. 4 und 5). Das Organ



Abb. 4: «Die rätselhafte Gruppe». «Wir warten auf Fotografien mit Namen von Uniformträgern, um sie in unserer Zeitschrift zu veröffentlichen.» Aus: IT, Nr. 21–22, 30. November 1929, 635.

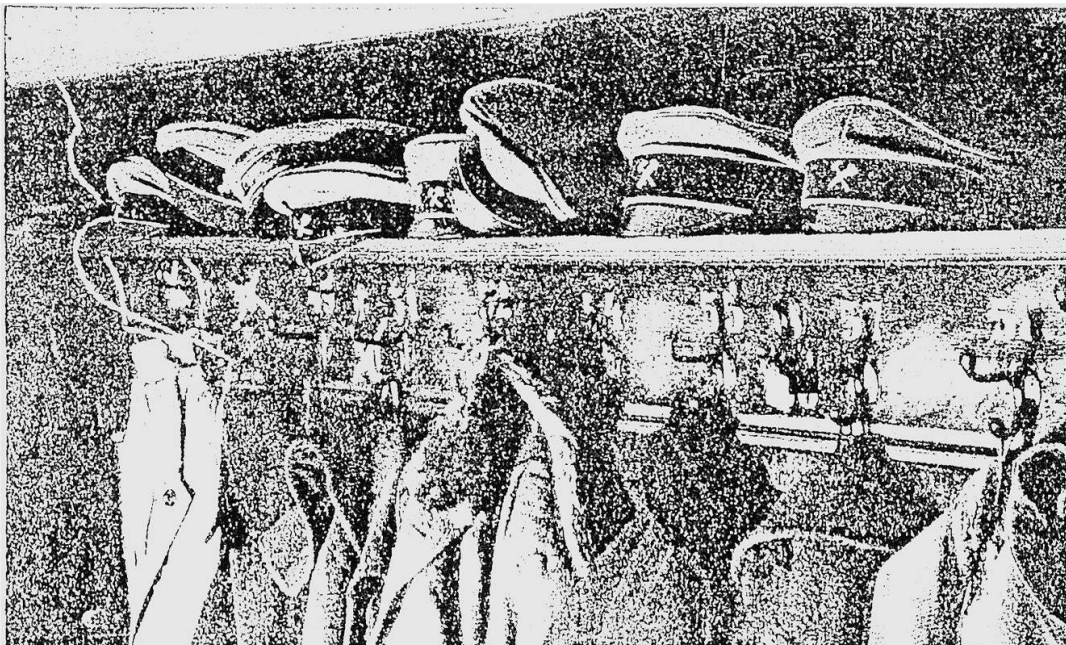
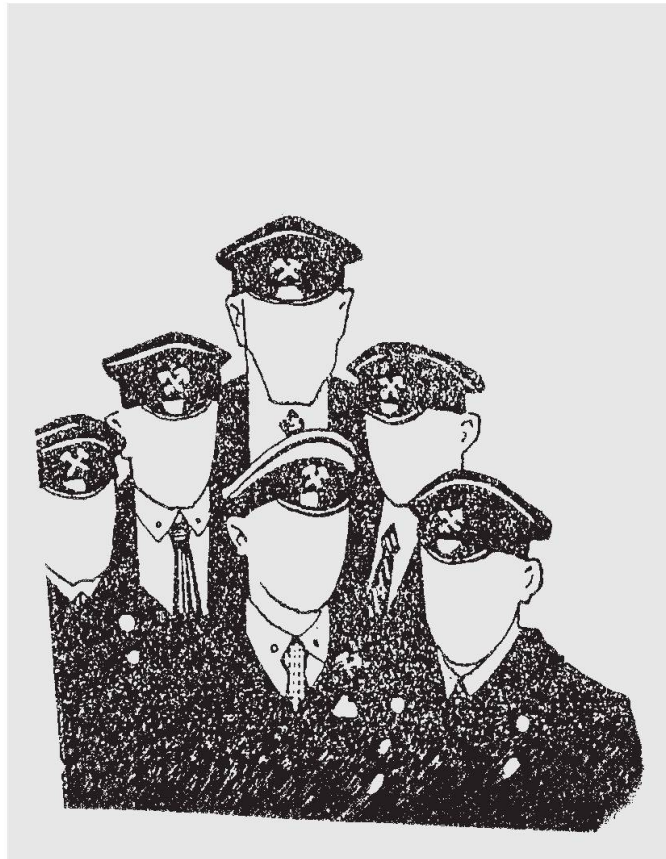


Abb. 5: «In Moskau sind die Uniformträger immer noch nicht ausgestorben, und sogar auf dem Gebietskongress waren nicht wenige von ihnen anwesend, wie auf dem Foto zu sehen ist. Ruhm und Ehre dem Moskauer Gebietsbüro!» Aus: IT, Nr. 21–22, 30. November 1929, 633.



Abb. 6: «Weg mit den Borten und Abzeichen!» Schriftzug im Bild: «Man will uns trennen!» Aus: IT, Nr. 9, 1. Mai 1929, 261.

Abb. 7 (rechts): «Ich bin für die Schirmmütze!» Aus: IT, Nr. 14, 30. Juli 1929, 418.

Abb. 8 (rechts aussen): «Das besondere «Abzeichen». Bildinschriften: Oben: «Ich schlage vor, zehntausende von Abzeichen prägen zu lassen». (Aus dem Brief des Ingenieurs Evfarickij) Unten: «Wer ist er – ein Narr oder ein Sonderling? / Abzeichen prägen! Was liegt hier vor? / Abzeichen oder einfach ein Zeichen, / Nicht für die Technik, sondern für die Weissen!??» Aus: IT, Nr. 1, 15. Januar 1930, 25.

etablierte als Pranger die Rubrik *Unser Panoptikum (Naš panoptikum)*, in der Ingenieure karikiert, verunglimpft und verspottet wurden. Der seiner Schirmmütze nachweinende Spezialist wurde als dicker, kurzsichtiger Bürokrat mit beringten Wurstfingern abgebildet, dessen Haare dort bereits fehlten, wo einst die Schirmmütze gesessen hatte (Abb. 6). Ein anderer Ingenieur, der sich von seiner Uniform nicht trennen wollte, wurde als hohler Baumstamm gezeigt (Abb. 7).

Aber es blieb nicht bei solch harmlosen Darstellungen. Das Spektrum der Bilder und Klischees umfasste auch den Ingenieur als politisch unzuverlässiges Element oder Gauner. Ein Vertreter der alten technischen Intelligenz, der die Finanzierung der Industrialisierung durch den Verkauf von Ingenieursabzeichen vorgeschlagen hatte, wurde in die Nähe von Weissgardisten gerückt beziehungsweise mit den dem Hakenkreuz nicht unähnlichen Abzeichen einem Nationalsozialisten gleich dargestellt (Abb. 8). Um der Kampagne weiteren Nachdruck zu verleihen, wurde auch das alte Vorurteil, Ingenieure seien «Raffkes» (*specrvači*), die sich nicht um ihre Arbeit, sondern nur um ihr Gehalt und ihren Vorteil kümmerten, auf die Uniform projiziert (Abb. 9). Weiter verbreitete die Gewerkschaftsblatt das Vorurteil, viele Ingenieure hätten ihre





Abb. 9: «Der Spezialisten-Raffke. Liebt alle Arten von Geldzeichen und Abzeichen.» Auf den Zetteln: «Fahrt im gepolsterten Waggon», «Rechnung – 25' 000 Rubel», «Valuta für Auslandsreisen», «Lohn – 800 Rubel», «Vorschuss», «Tagegeld». Aus: IT, Nr. 14, 30. Juli 1929, 417.







Abb. 10: «Drei Episoden aus dem Leben des <Architekten> Drjachlov», Illustration zum Artikel «Ausstellung der Pseudospezialisten». Auf dem Dokument: «Diplom für G. G. Drjachlov der Akademie, Nr. 136». Aus: IT, Nr. 2, 31. Januar 1930, 59.

Abb. 11: «Es dröhnt die Posaune und aus dem Sumpf der Ingenieure und Techniker ist ein Quaken zu vernehmen ...», Illustration zum Artikel «Wenn der Ingenieur auf der Posaune spielt». Aus: IT, Nr. 6, 31. März 1930, 175.



Abb. 12: «Den Juni und Juli verbringt er damit, mal was zu zeichnen, mal was zu schreiben ...» (über den «eng spezialisierten» Ingenieur Černjak, der Lohn bezieht, nur Unbrauchbares zu Papier bringt, um danach schnell den Betrieb zu verlassen). Zum Artikel «Spezialisten-Raffkes, Spezialisten auf Gastrolle, Usurpatoren ...» Aus: IT, Nr. 1, 15. Januar 1930, 24.

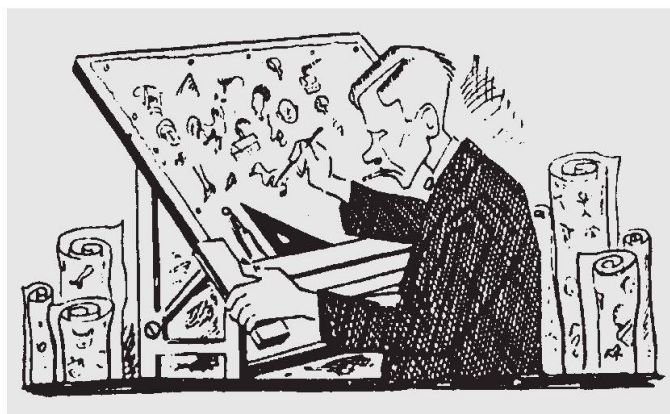
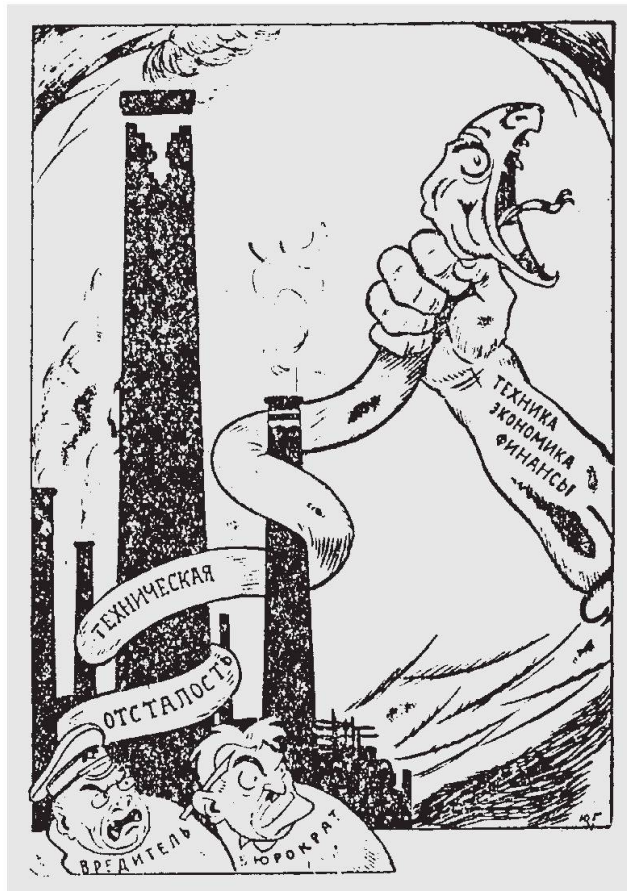


Abb. 13: «Dabei hilft ihm angeblich der schöne Mond ...» (über den Ingenieur Krasil'nikov, der sich auf die Berechnung des Glücksspiels und die stundengenaue Wettervorhersage spezialisiert hat). Zusammen mit Abb. 12 zum Artikel «Spezialisten-Raffkes, Spezialisten auf Gastrolle, Usurpatoren ...» Aus: II, Nr. 1, 15. Januar 1930, 24.



Abb. 14: «Die Aufgabe besteht darin, dass wir selbst die Technik beherrschen, selbst Herren über unsere Angelegenheiten werden. (Stalin)». Inschrift auf dem Arm: «Technik, Wirtschaft, Finanzen», auf der Schlange: «Technische Rückständigkeit». Figur unten links: «Schädling», rechts: «Bürokrat», Aus: Pravda, 16. Februar 1931.





## Под сапог!..

„Специалисты - вредители, прислужники капитала, идеологически сросшиеся с буржуазией и продавшиеся иностранному капиталу, действуют“.



Их часто и не узнавали...  
Посмотришь — друг, рассмотришь — гад,  
Разоблаченным „зубы“ рвали -  
И обезвреживали яд...

Теперь— жалеть ли гадов этих,  
Наш подрывающих под'ем,—  
Нет! Время в порошок стереть их  
Под пролетарским сапогом!

Эм.

Abb. 15: «Unter den Stiefel! Spezialisten – Schädlinge, Hörige des Kapitals, ideologisch mit der Bourgeoisie verwachsen, dem ausländischen Kapital verpflichtet – schreiten zur Tat.» Verse zum Bild: «Man hat sie oft nicht erkannt ... / Auf den ersten Blick – ein Freund, auf den zweiten – ein Reptil, / Den entlarvten hat man die <Zähne> gezogen / Und das Gift unschädlich gemacht ... / Jetzt diese Scheusale zu dauern, / Die unseren Aufschwung verhindern – / Nein! Es ist Zeit, sie unter dem proletarischen Stiefel / Zu

Diplome gekauft oder sich selbst ausgestellt, und liess den Uniformträger als Hochstapler und Scharlatan erscheinen (Abb. 10). Die Gemeinschaft der Ingenieure, so suggerierte die Zeitschrift, sei ein einheitlicher «Sumpf» von uninteressierten, unqualifizierten Nichtsnutzen (Abb. 11). Berufsrelevante Qualifikationen wurden Ingenieuren abgesprochen. Bald zeigte das Ingenieursblatt sie als Magier, die den Mond beobachteten (Abb. 13), bald als Kathedergelehrte, die Bogen für Bogen mit unnützen Kritzeleien füllten (Abb. 12).

Am Ende dieser ständig neuen Bedeutungszuschreibungen stand die Kriminalisierung der Uniform. Der Ingenieur mit Schirmmütze war 1930 nicht nur ein bebrillter Bürokrat, komischer Kauz oder dilettierender Diplomfälscher; er wurde als Schädling und Spion gebrandmarkt, der im Auftrag ausländischer Geldgeber und Grossmächte die Entwicklung der heimischen Industrie sabotierte (Abb. 14). Anlässlich der Verhaftung Uniform tragender Ingenieure höhnte die *Ingenieursarbeit*: «Wie gut passen die beiden Worte zusammen: uniformierter Schädling (*vreditel' -formonosec*).»<sup>7</sup> Infolge des Prozesses gegen die der Sabotage beschuldigten Ingenieure aus dem Bergbauort Šachtý bekam die Schirmmütze den Namen *šachtinka* und zeigte damit die Identität von Ingenieur, Uniformträger und Schädling an.<sup>8</sup> Die Uniform wurde auf die Schirmmütze reduziert und dem Ingenieur das Menschsein abgesprochen: Ein Reptil, das alle seine negativen Eigenschaften symbolisierte, repräsentierte den Spezialisten. Der alte Ingenieur war zur Schlange mit Schirmmütze entartet, die der Proletarier getrost zertreten konnte (Abb. 15).

#### Anmerkungen

1 *Pravda*, 28. 3. 1928.

2 *Pravda*, 10. 3. 1928.

3 Karl Radek, «Otkrytoe slovo», in *Inženernyj trud* (Ingenieursarbeit) – Organ der Sektionsbüros der Ingenieure und Techniker der UdSSR und des Gebiets Moskaus und der Zentralbüros der Ingenieur- und Techniker-Sektionen der Gewerkschaften, 31. 12. 1930, Nr. 24, 713–714, hier 713.

4 Zur Geschichte der Ingenieure siehe Sheila Fitzpatrick, *Education and Social Mobility in the Soviet Union, 1921–1934*, Cambridge 1979; Kendall E. Bailes, *Technology and Society under Lenin and Stalin. Origins of the Soviet Technical Intelligentsia, 1917–1941*, Princeton 1978. Dieser Beitrag ist ein Aspekt meiner Dissertation, die voraussichtlich dieses Jahr erscheinen wird: Susanne Schattenberg, *Stalins Ingenieure. Lebenswelten zwischen Technik und Terror in den 1930er Jahren*.

5 *Inženernyj trud*, Nr. 23, 15. 12. 1929, 698.

6 *Inženernyj trud*, Nr. 1, 15. 1. 1930, 25.

7 *Inženernyj trud*, Nr. 3, 13. 2. 1930, 92.

8 S. Bezborodov, *Vrediteli u stanka*, Leningrad 1930, 9. Für diesen Hinweis danke ich Thomas Held in Osnabrück.